

Die Meilinger Kapelle



Im westlichen Ortsteil Meiling, abseits der alten Durchgangsstraße, steht am Rande der Fluren der äußerlich schmucklose Bau der Kapelle. Er wird seitlich von ein paar Anwesen begrenzt. Eine verhältnismäßig große Kapelle für einen Ort wie Meiling mit früher neun Anwesen.

Im Inneren der Kapelle aber überrascht ein etwa 1,80 m hohes Kreuz: Der Stamm, wohl ein Kirschbaum, mit steiler Astgabelung, trägt den Corpus des Gekreuzigten. Und drei symbolische Zeichen:

Über der Tafel mit der Kreuzesinschrift steht der Hahn und auf den beiden Gabelenden sehen wir Uhr und Totenkopf.

Beiderseits der von leichtem Stuckrahmen eingefassten Wandfläche mit diesem „Astkreuz“ sehen wir vier Puttos: Zwei von ihnen mit den Passionswerkzeugen Lanze und Schwamm auf dem Ysopstengel. Die beiden anderen Puttos auf angedeuteter Wolke assistieren.

Der Hahn: Er kräht, als Petrus dreimal den Herrn verleugnet.

Der Ysopstengel: Mit ihm wird Jesus der in Essig getränkte Schwamm gereicht.

Die Lanze: Mit ihr öffnet ein Soldat den Leichnam Jesu, um seinen Tod festzustellen.

Die Uhr: Sie zeigt auf die neunte, die Todesstunde Christi.

Der Totenkopf: Christus hat den Tod umwunden; vielleicht aber auch Hinweis auf den „ewigen Tod“ des noch am Kreuze lästernden Schächers.

Diese wenigen Passionszeichen besagen, dass es sich hier zweifellos ursprünglich um ein sogenanntes Arma-Christi-Kreuz handelte, das einst mit noch weiteren Leidenswerkzeugen umgeben war. Rätsel gibt aber die Signatur am Fuß des Kreuzes auf „F.O.1793“

Der Typus des Ast- oder Gabelkreuzes erlebte in der Gotik seit etwa dem 13. Jahrhundert eine Hochblüte (siehe auch das Astkreuz in Altenhohenau aus dem 14. Jahrhundert). In der Zeit des ausklingenden Rokokos griffen dann vereinzelt Künstler diese Form nochmals auf.

Man geht nicht fehl, die Figurenausstattung der Meilinger Kapelle noch in die zu Ende gehende Klosterzeit zurückzuführen. Die barocke Madonna, der Jünger Johannes mit seiner an spätgotische Vorbilder erinnernden Handbewegung und zwei weitere Heiligenfiguren reihen sich in ihrer Gestaltung ebenfalls ein in den allgemeinen künstlerischen Durchschnitt des ausgehenden 18. Jahrhunderts.

Der sehr gute Zustand der Kapelle ist jenen Meilinger Familien zu verdanken, die Renovierungsarbeiten leisteten und finanzierten. Ihre Namen sind auf einem verborgenen hölzernen Täfelchen für die Nachwelt festgehalten. Sie treffen sich im Jahresverlauf hier zum Rosenkranz und Maiandacht.



(Siegfried Rieger)